



**Gepredigte Religions-Histori/ das ist/ Jesus Christus und  
Seine Kirchen offenbahrlich dargezeigt Von Urbegin der  
Welt an biß an das Ende der Zeiten**

Ehedessen auf öffentlicher Cantzel dem Volck geprediget/ Nun aber nach  
aufgelößtem oratorischem Faden/ zu bequemerem Gebrauch/ vor  
jedermänniglich in diese Les-Form gestellet

in sich begreifende die Religions-Histori von Adam biß auf Christum

**Hieber, Gelasius**

**Augsburg, 1726**

**VD18 80480381**

Neunte Red-Verfassung: Vom Paradeyß und ersten Stand der Unschuld.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-72727](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-72727)

der Größeren solle seyn ein Schröcken  
der Kleinern: D. h. wegen sagt man auch  
im Sprichwort: errare humanum, et in

errore perseverare, diabolicum est, feh-  
len ist Menschlich aber im Fehler vors-  
sezlich verharren / das ist teuflisch.

### Bebett

#### Über diese drey Lehr. Punkten.

**A**lmächtiger / ewiger / unendlicher  
Gott! Gelobet seyest du / als  
welcher schon von alters her das  
Lob hast / daß du dir gleich Anfangs der Welt  
einen Thron aufs prächtigste aufgerichtet:  
Dominus regnavit, decorem indutus est &c.  
parata sedes tua ex tunc, à saeculo Tu es! Der  
König des Himmels und der Erden  
hat sich aufs herrlichste ausgeschmü-  
cket / von selber Zeit an ist dein Thron  
zubereitet / du aber bist her und Herr  
von Ewigkeit! Es besteht aber diese  
Aufschmückung deines König. Stuhls in  
tausend mahl tausend himmlischen Thron-  
Gürsten / so dir mit allertiefster Ande-  
tung auf den Dienst warten. Was vor  
eine Ehr ist es / daß du uns / als die min-  
deste Knecht der Sabäischen Königin / will  
sagen / deiner Kirchen / zu dem allernädig-  
sten Hand. Ruß wilt lassen / wann du dich  
zeigen wirst in deiner unendlichen Glory?  
Laß uns dieses jeberzeit über alle Ehren der  
ganzen Welt schäzen / und solcher auch /  
wo nicht würdig doch wenigst nicht un-  
fähig machen! Verlethe gnädiglich! daß

Pfalm.  
Xciii. 1. 3.

Das. VII.  
10.

wir uns von deiner oberen triumphiren-  
den Kirchen der ersten allerunschuldig / und  
heiligsten Glaubigen / nemlich deiner see-  
ligen Englen / durch keinerlei Abfall weder  
im Glauben noch in der Liebe niemahlen  
trennen / noch also zu reden / selbstem ex-  
communiciren mögen: durchpfeile unsere  
Herzen mit der heylsamen Forcht des über  
deine Engel verhengten allerschrocklichsten  
Urtheils / damit wir sowohl vor der Ver-  
messeneit als boßhafter Verhärtung in  
Sünd und Laster / zumahlen der gebenden  
Vergernüssen / uns hüten mögen / wie alle  
Tag deine Kirch sammt ihren Glaubigen  
dich ansehen mit jenen Worten: Confi-  
timore tuo carnes meas, à iudiciis enim tuis  
timui! damit wir also mit jener oberen lob-  
und freuden schallenden Kirchen das ewige  
Siegs. Lied dir singen / und unsere erob-  
te Ehren. Cränklein mit jenen vier- und  
zwanzig Aeltern zu dem Fuß deines aller-  
höchsten Gnaden. Throns mögen und kön-  
nen darnider stürzen / durch Christum  
unseren HERRN  
Amen.

Pfalm.

CXVIII.

120.

Apoc. IV.

4.

## Neunte Red. Verfassung

### Vom Paradenß und ersten Stand der Unschuld.

Über die Wort Gen. II. 8.

Plantaverat autem Dominus DEUS Paradisum voluptatis à  
principio, in quo posuit hominem, quem formaverat.

Es hatte Gott / gleich Anfangs / gepflanzet das Paradenß  
des Wollusts / in welches er den Menschen gesetzt / den er  
erschaffen hatte.



**S**hat der Römische Welt-  
Weise Seneca, von deme  
die Alten glaubten / daß  
er würckliche Brief ge-  
wechslet mit dem Heil.  
Pauls / wie dann noch  
heut zu Tag drehen an der Zahl herum  
gehen unter der Obhschrift: Sendschrei-  
ben Seneca an Paulum / und widerum  
Sendschreiben des Heil. Pauli an Se-  
necam, wovon wir das Urtheil den Gelehr-  
teren wollen überlassen: Dieser vortreffliche

Vernunftis. Weise dann / sage ich / hat  
unter andern herrlichen Mundsprüchen auch  
diesen sich lassen entfallen: Natura homi-  
nem usque ad delicias d. lex: Die Natur  
hat den Menschen biß zum Wollust  
geliebet / er wolte sagen / daß die Natur  
soviel in ihr ist / dem Menschen tausender-  
ley Wollusten verschaffen / dergestalten /  
daß sie sich gegen dem Menschen eine wahr-  
hafte Mutter bezeuget. Dieser Mundspruch  
wäre nur allzuwahr / wann Seneca solchen  
de natura Naturante, das ist / von Gott  
dem

dem Urheber der Natur verstanden hätte / sin-  
temahlen die Heil. Schrift in unserem Vor-  
spruch bezeuget / daß nachdeme GOTT den  
ersten Menschen Väter auf dem so genäh-  
ten Damascenischen Acker erschaffen hatte /  
welcher Acker nicht bey Damasco, sondern  
einen Büchen = E.uß von der Stadt He-  
bron liget / und eine rothe gang zähe Erden  
führet / so von Christen / Juden und Türcken  
theils auß Andacht theils auß Aberglauben  
noch heut zu Tag wird hinweg geführet /  
ohne daß sich sothaner Erd = Strich vermin-  
deret / nachdeme dann sage ich / GOTT den  
Menschen auf diesem Feld formiret / wissen  
wir auß Heil. Schrift / daß er ihne von dar  
in das irdische Paradyß versetzet / den Orth  
des Wollusts / und aller zeitlichen Glück-  
seligkeit / wie dann auch die Heyden selbst  
unter dem Nahmen der Elyfischen Feldern  
selbiges ungemeyn hervorgestrichen. Nun  
von diesem irdischen Paradyß was mehrers  
zu reden / können wir von unseren Zeiten /  
mit recht / eben die Wort brauchen / deren  
sich einstens bedienet hat der Heil. Augusti-  
nus, da er auch an deme war unseren Haupt-  
Text aufzulegen / wann er also schreibet :  
De Paradiso multos multa dixisse : tres ta-  
men de hac re quasi generales sunt senten-  
tia. Una eorum, qui tantummodò corpora-  
liter Paradisum intelligi volunt. Alia eor-  
um, qui spiritualiter tantum ; tertia eorum  
qui utroque modò Paradisum accipiunt &  
corporaliter & spiritualiter, zu Teutsch / Ich  
weiß gar wohl / daß von dem Paradyß  
viele sehr vieles geschriben haben /  
doch seynd sie fast alle in folgende drey  
Meinungen abgangen ; die erste ist /  
daß unter den obbesagten Worten Heil.  
Schrifte ein wahres / körperliches und  
wahrhaftes Paradyß oder Orth des  
Wollusts müsse verstanden werden ;  
die zweyte Meinung will / daß dieser  
Paradyß = Garten nur dem geistlichen  
Verstand nach solle und müsse genöm-  
men werden ; und die dritte Meinung  
verstehet das Paradyß sowohl leiblich  
als geistlich / welcher letzteren Auflegung  
gleichwie der Heil. Augustinus selbst be-  
pflichtet / also sollen und wollen wir dann  
hiervon nicht abweichen.

Das materialische Paradyß dann betref-  
fende / wann man den Hebräischen Grund-  
Text unseres Vorspruchs / was genauers  
will einsehen / so werden sich drey Ding auf-  
seren / die man in Lateinisch = und Teutscher  
Bibel so leicht nicht kan beobachten. Das  
Erste ist / daß jetztverhantes Paradyß in  
Orient oder Aßen gelegen / anerwogen das  
Hebräische Wort Mkkedem so die Lateini-  
sche Bibel übersetzet in das Wort à principio,  
das ist / von Anfang / von Moysen sonsten  
beständig vor ein Orth und nirgend weit  
anderst vor ein Zeit wird gebrauchet : sagt  
also der Hebräische Grund = Text unseres  
Vorspruchs : Daß GOTT das Paradyß

in Orient, oder Aßen, gepflanzt habe.  
Vors zweyte zeigt sich aus dem Hebräi-  
schen Grund = Text / wie das Paradyß ge-  
legen in der so genannten Landschaft Eden,  
dann ob zwar das Wort Eden appellatiue  
so viel heisset / als Wollust / so muß es doch  
hier nicht appellatiue genommen werden /  
sondern in so viel es ein Nomen Proprium  
einer gewissen Landschaft in Aßen, und dies  
ses nicht nur darumen / weil solches die He-  
braer und LXX. Dolmetschen also auflegen /  
sondern auch weilen das Wort Paradyß  
von selbst schon ein Orth des Wollusts  
heisset / klinget also besser in Hebräischer  
Sprach / wann es heisset / Es habe GOTT  
das Paradyß in der Landschaft Eden  
gegen Morgen gepflanzt / als : es ha-  
be GOTT den Orth des Wollusts in dem  
Wollust gepflanzt / welches eine unnüt-  
liche Wiederholung wäre. Drittens folget  
auß dem Hebräischen Grund = Text / daß  
eben darumen / weil dieses Lust = Orth verma-  
sen eigentlich und umständlich ist bemerket /  
nothwendig ein materialisches = körperlich =  
und leibhaftes Orth seyn müsse / mithin je-  
ne widerlegt werden / welche das Paradyß  
nur geistlicher Weiß wollen verstanden ha-  
ben / wie Philo, und der es von Philone ge-  
lernet / Origenes mit seinen Nachfolgeren ;  
noch vielmehr aber werden diejenige hiemit  
zu schaiden gemacht / welche das Paradyß  
und was sich darinnen zugetragen / wegen  
der Sünd / auf eine leichtfertige Weiß wol-  
len auflegen / welches ursprünglich herkom-  
met von den Jüdischen Schand = Buben  
R. Selomoch und R. Aben-Ezra, so derglei-  
chen gärlige Auflegungen auf die Banc ge-  
bracht / und jetztmalige moßrige Aßter = Po-  
licia damit / gleich als mit einem neu erfund-  
nen Keynod / in ihren Gesellschaften und  
Gastgelagen / zu prängen sich nicht entfärben.  
Es ist aber auß der Moysischen Beschreibung  
des irdischen Paradyßes noch ferner abzu-  
nehmen / daß dieses Lust = Orth gelegen an  
den Grängen von Syrien / Mesopotanien /  
Babylonien und des Arabischen Aethiopien ;  
Die Erste Ursach ist diese / weil sothaner  
Land = Strich dem Moysi, als er das Buch  
Genesis, und in selbem das Paradyß beschri-  
be / ihne und den Kindern Israél gegen Mor-  
gen oder Aufgang gelegen / und noch viel  
mehrs / nachdeme Sie ins gelobte Land  
kommen / mit welchen Grängen er haupt-  
sächlich das alte Lager des Paradyßes be-  
zeichnen wollen. Zweytens so ligt auch  
zwischen ersagten Grängen das Land Eden,  
von welchem er außdrucklich sagt / daß GOTT  
in selbem das Paradyß gepflanzt. Drit-  
tens so finden sich zwischen mehrerwehnten  
Grängen die Vier von ihm benante Flüsse  
welche Moyses als das dritte Merckzeichen  
des Paradyßes ansetzet / und zwar der Ge-  
hon gegen Nidergang / der Tigris gegen  
Aufgang der Sonnen / zwischen beyden aber  
der Euphrat und der Phison, welche vier

3. Aug. L.  
3. de Gen.  
ad Litt. c. 1.

Glücke / nachdeme Sie zwanzig Teutsche Meilen / jeder in seinem besonderen Rinn- Saal / fort gelauffen bey Wälet und Balsera zusammen stossen / und sich zumahlen hinein- stürken in den Persischen Meer = Busen. Daß aber diese Gegend zu dato nicht mehr ein so öffentliches Lust = Orth; ist die Erste Ursach die Entziehung Göttlicher Benedi- ction, gleich man solches außtrucklich sihet im gelobten Land / welches / gegen den Zei- ten Davids und Salomons / an Flor und Fruchtbarkeit kein Schatten mehr anzeigt. Zweytens / so hat die Sünd = Flutt / auß sonderer Verhängnuß Gottes / diese auß- serordentliche Zierde eben darum hinweg ge- spühlet / weil solche dem Menschen zugenie- sen / auß wohlverdienter Straff / nicht mehr vergönnet ware. Die Dritte Ursach ist / weil die Türcken / nach ihrer Barbarischen Gewohnheit / auch die allerschönste Land- schaften mit Schleiffung der Städte und Ausfüllung der Inwohner zu öden und un- fruchtbahren Wüstenen machen / gleich solches der leydige Augenschein in mehr dann 60. Landschaften / so Sie mit ihren Raub- und Mord = Klauen der Christenheit entris- sen haben / mehr als zu viel zeigt. Bey diesem allem bleibt es doch darbey / daß dieser Landstrich von deme wir sagen / an und vor sich selbst gleichsam das Paradyß der Welt seye; Erflich darumen / weil er unter dem vortrefflichsten Climate vom dreysig- sten Grad nach der Breite / bis zum vierzi- gsten liget. Zweytens wird dieses Land be- wässert von sehr grossen und vielen Haupt- Flüssen / traget die fetteste Weide / die edle- ste und geschmackeste Baum = Früchten / das beste Gold und Mettallen / wie auch das kostbahrste Rauchwerck / wie dann auß kei- ner anderen Ursach auch die erste und größte Königreich und Monarchien in dieser Ge- gend ausgerichtet worden / als weisen Sie vor anderen so viele natürliche Vortheil und Vorzüge hatte.

Gen. III. 3.

In dieses Land nun / so GOTT mit ei- nem ganz besondern Segen bis zur Verwun- derung mannigfaltig / fruchtbahr / lieblich / angenehm und wohlthätig gemacht / wurde der erste Menschen = Vatter von seiner Laim- Gruben / worauf er formiert worden / zum Zeichen Göttlicher Huld / ein = und hinein- geführt / und weisen ihn GOTT gleich Anfangs / mittelst der Theologischen Tu- genden des Glaubens der Hoffnung und Lie- be / in einen übernatürlichen Stand erhebet / als wolte es sich in allweg geziehen / dessen Gehorsam / Ehrenbietigkeit / und Unterwerf- fung / in Ansehung Gottes / auß die Capell zuführen / und eine thätliche Prob hiervon zunehmen. Zu diesem End setzte Gott ihm ein Gebott / einen gewissen Frucht = Baum nicht zuberühren / als welchen er sich / zum Zeichen seiner Oberherzschafft / über ihn und samentliche Gewächse / besonderlich aufge- nommen; widrigenfalls / so fern er an die-

sem Baum sich solte oder wurde vergreifen / wurde er des Todes sterben. Es offenbahrte ihm aber auch GOTT zugleich / daß er der erste Menschen = Vatter wäre / und seyn wür- de / wie dann Adam so gleich nach Formie- rung der Eva solches von selbst außtruck- lich hat bekennet / wann er sie sogleich gene- met hat die Mutter der Lebendigen / das C. cit. v. 10.  
ist / gesambter Menschen = Kinder / zu denen er mithin und eben darum auch der Vatter seyn wurde. So hatte ihn GOTT auch zu dieser Haupt = Würde außstatteret mit allen benöthigten Gaben und Eigenschafften er wurde erschaffen in der allerschönsten Blü- the des männlichen Alters / mit vollkommenem Verstand und Willen / begabet mit voll- ständiger Wissenschaft der gangen Natur / wie er dann einer jeden Creatur ihren eigenen Nahmen schöpffete: Es sagt aber recht der weisse Plato: Non cuiusvis est nomen im- ponere, sed ejus tantum, qui rerum essen- tiam optimè novit, Es kan niemand ei- ner Sach ihren Nahmen geben / als der ihre innerliche Wesenheit erkennet. Ferners / ware dieser allgemeine Menschen- Vatter außgezieret mit Politisch = und Occo- nomischer Wissenschaft / nicht nur sein Haus und Familie, sondern das ganze menschliche Geschlecht / sowohl in Naturalibus als Civi- libus zu dirigieren; zu diesem End verstun- de er den Lauf des Firmaments und der Sternen / auß deren Umlauff er die Zeiten / in Jahr / Monath / Wochen und Tage ein = und außzuthailen wußte / welches auch in dem Stand der Unschuld beobachtet ware worden / wie die Heil. Schrift gleich An- fangs genugsam anzeigt / und hernach auß- trucklich mit folgenden Worten / vom Adam redende: Numerum dierum & tempus de- dit illi, Er hatte ihm den Verstand der Zeiten und Tagen mitgetheilet / welches ihm auch sonderbahr nothwendig gewesen / indem er alles / was immer auß Erden lebte und schwebte / zu leithen und zu regieren gehabt hätte. Et dedit illi po- V. cit. testatem eorum, quæ sunt super terram, und er hat ihm Gewalt gegeben über alles was immer auß Erden ist / wo frehlich die Menschen nicht wie die unvers- nünftige Heerden durch = und untereinander gelauffen / sondern die ganze Gemeinde in die allerschönste Ordnung von diesem Welt- Vatter wären eingerichtet worden. Über- das / wurde diesem allgemeinen Menschen- Haupt / nebst den Theologischen Tugenden des Glaubens / Hoffnung und Liebe / von de- nen schon oben / auch die Wissenschaft des Heils / und zwar in einem solchen Uebermaaz mitgetheilet / daß er in Belehrung des gan- zen menschlichen Geschlechts genugsames Wissen und Lehre besessen hätte / welches der Heil. Geist / Zweifels ohne / sagen wollen mit jenen Worten von unsern zweyen ersten Vorelteren redende: Creavit illis scientiam Spiritus, & sensu implevit eos illorum, ada- dicit

Plato in Contyl.

Ecc. XVII. 3.

V. cit.

C. cit. v. 6.

adit

didit disciplinam, & legem vitæ hereditavit illos, Er hat ihnen aufgetheilet die Wissenschaft des Geistes / und mit Verstand ihr Hertz erfüllet / ja er hat ihnen als eine Erbschafft die Verstand muß des Gesetzes des Lebens zu und bey geleyet. Es redet allhier der Heil. Geist von beyden unseren Voreltern / zu erkennen gebende / daß unsere Groß-Mutter Eva nicht minder auch mit nothwendiger Weisheit / Künften und Wissenschaften gezieret gewesen / um das weibliche Geschlecht in ihren standmäßigen Tugenden / und der Furcht Gottes zu unterweisen und aufzubauen / auß welchem die schöne Ordnung und Abtheilung beydes Geschlechts / so im Stand der Unschuld in- und bey dem Lehr-Ampt und Gottes-Dienst wäre üblich gewesen / abzunehmen. Was sage ich anjeho von dem Erb-Pact / so Gott mit beyden aufgerichtet? Krafft dessen ihre Kinder und Kindes-Kinder ihrer Gerechtigkeit / oder ihrer Ungerechtigkeit / einfolglichen auch ihrer Belohnung / oder ihrer Straffen unfehlbare Erben seyn solten / und wurden. Testamentum æternum constituit cum illis, Er hat einen Erb-Bund mit ihnen aufgerichtet / & justitiam & judicia sua ostendit illis, und hat ihnen darbey eröffnet seine Gerechtesame und seine Urtheil / die er / im Fall sie sich solten versündigen / voraus gestöhret.

Nebst diesem allgemeinen Lehr- und Regierungs-Ampt wurde dem Adam aufgetragen das höchste Priester-Ampt / wie ihne dann der Heil. Petrus nennet einen Præconem Justitiæ oder Herolden der Gerechtigkeit / mit welchem dieser Apostel-Gürst Zweifel frey / das geistliche Erz-Patriarchal-Ampt / welches bestunde im höchsten Priesterthum / hat wollen anzeigen. Was solte ich ferner sagen / oder wann wurde ich ein End machen / wann ich von jenen Gnaden / Gaben / Vortheilen und Verheissungen reden solte / welche der Großmögend- und Grundgütige Gott unseren Voreltern / und uns in ihnen / verheissen hatte / so fern sie festiglich auf ihne glauben / zuversichtlich auf ihne hoffen / und ihne über alles und beständig lieben

wurden? Der einzige Paradyß-Garten bezaubert gänglichen unsere Herzen und Sinne / wann wir allein zu Gemüth führen / was die Heil. Väter so nachdrücklich darvon gesprochen. Der Heil. Damascenus sagt / es seye dieses gewesen ein wahrer Garten des Wollusts / ein Sammel-Platz aller Freuden / ein Auffenthalt aller Vergnügung / ein Aufbund aller natürlichen Schönheiten / und eine Wohnstatt / zu welcher Himmel und Erden ihr möglichstes beygetragen. Der Heil. Basilios schreibt / daß daselbsten sich eingefunden wohlgenässigte und fridsame Zusammenstimmung aller Zeiten und Elementen / als benanntlichen die Annehmlichkeit des Frühlings / die Fruchtbarkeit des Sommers / die Luftbarkeit des Herbstes / und die Ruhe des Winters.

Der Heil. Augustinus sagt: Summa in carne sanitas, in anima tota tranquillitas, Der Leib lebte in bester Gesundheit / und das Gemüth in höchster Zufriedenheit. Wie keine Hitze noch Kälte war im Paradyß / spricht er ferner / so war auch weder Begierlichkeit noch Furcht in dem Menschen. Nihil omnino triste, nihil inanimiter latum, Es wäre gar nichts trauriges hier anzutreffen / gleichwie auch keine solche Freud / welche auß der Eitelkeit wie die Wasser-Blasen aufzufahren pfleget. Gaudium verum perpetuabatur ex DEO, sondern die wahre Freud verewigte sich und wurde immerzu grösser in Gott / bis daß der Mensch von dem irdischen Paradyß in das himmlische übersehet wurde. Ansonsten ist hier noch anmärcklich / daß weil das irdische Paradyß gegen Orient oder Aufgang der Sonnen gelegen / die erste Christen in dem Gebett ihre Angesichter dahin gewendet. Ad orientem orare didicimus, eo quod illic invenimus Deum hominem finxisse, & Paradisum fecisse, schreibt Moyses Barcephas, wir kehren uns im Gebett nach Orient, weil wir finden / daß Gott den Menschen alldort erschaffen / und das Paradyß auch alldort gepflanzt habe.

s. Damasc. l. 2. de fide c. 11.

s. Basilios orac. de Parady.

s. Aug. l. 14. de civ. vit. c. 26.

s. Basil. l. de Spiritu S. Greg. Nyss. apud M. Barceph. de Parady. c. 13.

Lehrstücke auß dieser neunnden Red-Verfassung.

Als Erste Lehrstück gegenwärtiger Red-Verfassung stießt herauf auß der Einführung des Adams ins Paradyß / dann also sagt die H. Schrift: Tulit ergo Deus hominem, & posuit in Paradiso, Es nahme Gott den Menschen / und setzte ihn ins Paradyß; hier fragt sich / warum Gott den Menschen nicht gleich Anfangs erschaffen im Paradyß / wann er willens gewesen denselben dahin zu versetzen? Darauf folget zur Antwort / daß es beivogen geschehen / damit der Mensch nicht ver-

meyne daß das Paradyß seine natürliche Geburts-Statt seye / sondern mithin sollte wissen / daß er dieses Orth zu verdienen hätte mit gehorsam gegen Gott dem Allmächtigen und seinen Gebotten: Item damit er den Unterscheid erkennete zwischen dem Damascenischen Feld / worauf er erschaffen / und zwischen dem Paradyß-Garten / in welchem er auß besonderer Guad Gottes eingeführet worden / ja / daß er sich eben darum desto mehr vor der Sünd hüten solte / weil ihne die Wüstenei des Damascenischen Felds / se-

V. 10.

II. Petr. II. 5.

Gen. II. 15.

ner Geburts-Statt / nicht unbekandt ware. Noch viel grössere Aussicht sollen wir haben auf die Gnaden-volle Verheissungen Gottes im Evangelio / dann wie das himmlische Paradyß / ohne vergleich übertrifft das Irdische / und das Land des Elends unserer Voreltern kein Schatten gegen jenem Elend wohin die Gottlose dermahleinstens ( vor dem uns Gott behüten wolle ) sollen verjaget werden / also müssen wir uns dann dieses grosse Geschäft des Hyls um so heisser angelegen seyn lassen / als eins auß beyden uns nothwendig zuheil muß werden / nemlich entweder die Glückselig- oder unglückselige Ewigkeit. Heisset demnach ernstlich allhier hic stans delibera! Entschliesse dich / da du annoch stehest in dem Umkreiß dieser Sterblichkeit! die ewige Freud lostet ein augenblickliches Leyd / und das ewige Leyd krahmet man ein um ein augenblickliche Freud: Momentaneum quod cruciat, aeternum quod delectat! momentaneum quod delectat, aeternum quod cruciat!

Das Zweyte Lehrstück ist daß Gott den Menschen ins Paradyß versetzt / ut operaretur, damit er arbeitete / dann ob zwar solches nicht zuverstehen ist von einer knechtlich-mühsamen / beschwerlich / oder sauren Hand-Arbeit / als welche dasigem Stand der Glückseligkeit zu wider ware; so bestunde doch solche in einer immerwehrenden Beschäftigung entweder mit dem leiblichen Lust-Garten des Paradyßes / oder aber in Übung und Aufzierung des Verstands mit allerhand schönen / nützlichen und heylsamen Wissenschaften / sonderbaher aber mit contemplierung und Betrachtung der Hochreinen Gottes / welche auß denen Geschöpfen ihrer Gestalt / Schönheit / Kraft / Lauff / Bewegung / wie die helle Strahlen auß dem glänzenden Sonnen-Licht beginnen heraußzufallen / welche dann diejenige wahre Philosophie oder Weisheit ist / zu der wir von Gott in dieser Irdischen Welt Anfangs seynd worden eingeführet / wie genugsam auß den Worten des H. Pauli abzunehmen / welche doch aber von den Menschen und zwar auch von denjenigen / die sich die Weise nenneten / so gar verabsaumet worden / daß eben dieser Apostel sagt / daß sie beschwergen vielmehr unter die Thoren zugehören / dicentes se esse Sapientes, stulti facti sunt, Sie gaben sich auß vor die Weisen dieser Welt / und seynd recht zu Narren worden. Auß welchem dann erfolget / wie sehr wir die Ordnung unserer Erschaffung verkehren / ja gänglich umkehren / wann wir / zumahlen in der Jugend / auß unserer saulen Bernhaut ligen / und also verligen / daß wir weder zum weltlich- noch geistlichen Stand uns fähig machen / oder / so fern wir etwan per Fas oder Nefas dahin seynd eingeschoben worden / alsdann weder der Kirch Gottes noch dem Staat und gemeinen Wesen einig- ersprießliche Dienste thun können / ja mehrmahls / wann wir solchergestalten in die Höhe kommen / nur wie die Cometen-Sterne herumschweiffen / und das Verderben Land und Leuth nach sich ziehen. Gleichergestalten versündigen wir uns / wann wir die Geschöpfe Gottes. also brauchen / oder vielmehr mißbrauchen / daß wir hiervon Gott dem Allmächtigen seine zustehende Ehr oder Dancksagung nicht abstaten. V. 11. schreyt auß der Prophet: Qui consurgitis mané ad ebrietatem lectandam, & opus Domini non respicitis! Wehe! die ihr gleich des Morgens anfanget der Süllerey obzuliegen / und darbey nicht betrachtet / daß jenes / so ihr mißbraucher / ein Werck Gottes / vor welches ihr die gebührende Dancksagung abzusetzen!

Das dritte Lehrstück ist / daß Gott den Menschen ins Paradyß versetzt / ut custodiret illum, damit er solches hütete / welches freylich von keiner solchen Hut oder Macht zuverstehen ist / gleich doch einige wollen / von welcher der Römische Schwan singet / und die man wider die Nacht-Diebe / Wölffe und Räuber zubestellen pfleget: Die Wort des Poë ten seynd folgende:

Veloces ipariz catulos, acremque Molossam  
 Pasce sero pingui: numquam custodibus illis  
 Nocturnum stabulis furem, incursusque Luporum  
 Aut impacatos à tergo horrebis Iberos.

Wer war im Stand der Unschuld ein Dieb? welches wilde Thier war allorten dem Menschen nicht gehorsam und unterthanig? was war vor eine Raub-Bande zu fürchten / da allen alles zugehörte? seynd also diese Wort / ut custodiret illum, daß mit er das Paradyß hütete / vielmehr zuverstehen / wie selbe der Gabalitanische Bischoff / Severianus, außleget / ut sibi illum custodiret, ne legem transgressus eum amitteret, sed ut legem observans Paradisum sibi servaret, daß er / der Mensch / also das Paradyß solte hüten / damit er solches durch Uberschreitung Göttlichen Verbotts nicht verliehren / sondern vor sich und seine Nachkömmlinge halten und behalten möchte. Womit wir dann gelehret werden / die von Gott empfangene Gaben und Gnaden nicht nur verdienstlich anzubenden / sondern auch die Verdienste selbst sorgsamst zubewahren bis an das Ende: Hac duo requiruntur ab homine, ut & bonis operibus nova querat, & parva custodiat sagt über diese Stelle der Heil. Ambrosius: Diese zwey Stück werden vom Menschen erfordert: Erstlich daß er ihme mit guten Wercken Verdienste sammle / und dann die gesammlete Verdienste bis in das ewige Leben erhalte. Quid enim prodest, sagt Oleaster, si summa studio nutrias & colas virtutem, si eam ab impetu

S. Aug. 1. 8. de Genesi ad. lit. c. 9.

I. Cor. I. 21.

Rom. I. 21.

Isaie V. 11.

Gen. II. 15.

Virg. I. 3. Georg.

Severian. in Hexaem. pag 674.

S. Amb. I. de Paradis. c. 7.

Oleaster. in c. 2. Genes.

Von dem Paradyß und ersten Stand der Unschuld. 41

petu furari volentium non custodias, Was  
Tugzen bringe es / wann du dich höch-  
stens befeiffest der Tugenden / hinge-  
gen dieselbe wider die höllische Raub-  
Vögel nicht verwahrest? Unde oportet:  
folgeret endlichen der Heil. Gregorius:  
& semper bona agere, & nos in ipsis bonis  
in cogitatione custodire, Derowegen müs-  
sen wir unnerzu Gutes würcken / und  
uns im Guten mit unseren Gedancken

erhalten / wie dann die alte Teutsche zu-  
sagen pflegten: Der Teuffel ist ein Straß-  
sen-Rauber: Depradari ergo desiderat,  
sagt abermahl der Heil. Gregorius, qui the-  
saurum publicè portat in via, der verlange  
ja / oder wenigist ist selbst in der  
Schuld / welcher / wann er frey offens-  
lich seinen Schatz traget / daß er von  
den Strassen-Rauberen wird aufge-  
plünderet.

Idem. hom.  
XII. in E-  
vangel.

S. Greg. I.  
XIX. mor.  
c. XVII.

Sebett

Über diese drey Lehrstücke.

**H**immlicher Vatter! der du schön zu  
Anfang der Welt / da wir noch  
unschuldig waren / unserm Groß-  
Vatter so gnädiglich hast verheiffen / was  
hernach dein Eingebornen Sohn am Stam-  
men des Heil. Creuges dem reumüthigen  
Schächer versprochen: Hodie tecum eris  
in Paradiso, Zeut sollest du bey mir seyn  
im Paradyß / als welches auch dort schon  
auf dieser Welt ein Lust- und Freuden-Orth  
Gottes und der Heil. Englen gewesen: ver-  
zeyhe mir / daß ich deine Gnaden-volle Ver-  
heiffungen nicht mehrers / ja leyder weit min-  
der als mein sündiger Groß-Vatter / geschä-  
het habe / indeme zwar jener um einen schö-  
nen Apffel den irdischen Paradyß-Garten /  
ich aber um den Wurmsichigen Welt- und  
Fleisch-Apffel das himmlische Paradyß so  
unverantwortlich verschwendet habe! Lasse  
mich zu erfreulicher Erhörung aufschreyen  
mit jenem Büßenden: Gedencke meiner  
in Gnaden / wann ich Komme in dein  
Reich / um alldorten gerichtet zu wer-  
den! Lasse mich den Anbau meiner Seelen /  
die du weit herrlicher aufgezieret als den  
Paradyß-Garten / nicht also verabsäumen!

daß du auch zusagen und zu klagen Ursach  
habest: Per agrum pigri hominis transivi,  
& ecce urtica omnia repleverant, Ich bin  
hindurch gangen durch das Feld eines  
faulen Menschen / und sehe! es war  
alles mit Unkraut / wie auch Distlen  
und Dörner überwachsen / sondern daß  
vielmehr jenes wahr werde / wo es heisset:  
Flores apparuerunt in terra nostra, daß der  
Tugend-Flor unserer Seelen in der  
Blüthe stehe / nicht anderst als der ir-  
dische Paradyß-Garten! Verleyhe uns /  
daß weder die Schaben noch Motten eigener  
Einbildung / noch auch die Dieb / will sa-  
gen die Heichler und Schmeichler / noch  
auch die höllische Strassen-Rauber / unsere  
in dieser Zeitlichkeit gesammlete Armuth  
dahin rauben und aufplünderen / sondern  
damit wir das Wenige / was wir Guts ge-  
than / und allein von dieser Welt bringen /  
vor so vielen Nachstellungen bewahren mö-  
gen ins ewige Leben / durch Christum  
unsern Herrn Amen.

Prov.  
XXIV. 30.

Cant. 11.  
12.

Lucæ  
XXIII. 43.

E. cit. v. 44.



Sehende Red-Verfassung

Von dem leyndigen Fall unseres Groß-Vatters Adams /  
wie auch vom Baum der Wissenschaft des Guten und  
des Bösen.

Über die Wort des Buchs der Weißheit. II. 24.

Invidia diaboli mors introivit in hunc mundum.

Durch Neyd des Teuffels ist der Tod in diese Welt eingangen.

Ecclef.  
XIV. 2.



S sagt wohl recht der Heil.  
Geist durch den Mund  
des Predigers / das Aug  
des Leyndigen seye ein  
Schalck / Nequam est  
oculus Lividi, wie dann

auch der Haus-Vatter des Evangelischen  
Weinbergs zu jenem Nendhals sagte: An  
oculus tuus nequam est, quod ego bonus  
sum? Ist dein Aug ein Schalck / daß  
ich gut bin: und in der Wahrheit / was  
ist doch böß- und schalckhafter / als sich  
selb-

Match. XX.  
15.

R. P. Gelasij gepredigte Religions-Historp.